

„Die Leute wollten gar nicht nach Hause“

Traumwetter beim Bühler Zwetschgenfest

Von unserem Redaktionsmitglied
Ulrich Coenen

Bühl. Superlative werden oft bemüht, wenn es um die Bilanz von Veranstaltungen geht. Das 69. Zwetschgenfest, das am Montag endete, war aber tatsächlich eines der besten überhaupt. Rund 100 000 Gäste waren nach Einschätzung der Stadtverwaltung an den fünf Festtagen in Bühl.

„Ein gelungenes und friedliches Fest bei bestem Wetter“, meinte Oberbürgermeister Hubert Schnurr bei der gestrigen Pressekonferenz. „Zeitweise gab es kaum ein Durchkommen.“

Schnurr hob vor allem die Matinee mit Festredner Robert Antretter hervor. „Sie hat eine beachtliche Resonanz in der ge-

samen Region gefunden“, konstatierte er.

Besonders hat sich Schnurr über die Mail eines Besuchers gefreut, die am Samstag um 22.35 Uhr im Rathaus ankam. „Die Stadt ist ein wahres Schatzkästlein“, heißt es da. „Bühl ist die beste Stadt im ganzen Umland.“

Für Bürgermeister Wolfgang Jokerst ist das Zwetschgenfest eines der „besten Volksfeste im wahrsten Sinne“. Er lobte den bunten Reigen der verschiedensten Angebote. Petra Ewert, Abteilungsleiterin Kultur, Schule und Sport im Rathaus, räumte ein: „Das Wetter hat uns natürlich in die Karten gespielt. Das Fest war an allen Tagen bis lange nach Mitternacht gut besucht. Bei Temperaturen von 20 Grad Celsius wollten die Leute auch nach Mitternacht gar nicht nach Hause gehen.“

Die hochsommerliche Hitze hatte für einige Programmpunkte allerdings auch Nachteile. „Für das Festzelt und das Kulturzelt war es fast zu warm“, meinte Ewert in ihrer Bilanz. „Die Leute wollten lieber im Freien sitzen.“ Ähnlich sah dies Andreas Bohnert, als Leiter der kommunalen Ordnungsabteilung zuständig für den Vergnügungspark und die Sicherheit. „Das Zwetschgenfest war von der Sonne verwöhnt und damit eines der schönsten der

vergangenen Jahre“, fand er. „Insbesondere der Samstagabend war einer der am besten besuchten, die dieses Fest in seiner Geschichte jemals hatte.“



WIR SIND EINS: Die Lebenshilfe begeisterte tausende Zuschauer am Straßenrand mit ihrem bunten Beitrag zum großen Festumzug am Sonntag.
Fotos: Coenen

„Auch Bohnert wies darauf hin, dass die hochsommerlichen Temperaturen nicht für alle ideal waren. Er nannte Festzelt und die Anbieter von bestimmten Speisen wie Rollbraten, für die es einfach zu warm war. Auch die Süßwarenvendler, die sich besonders an Familien mit kleinen Kindern wenden, erzielten keine Spitzenumsätze, weil die meisten Besucher wegen der Hitze erst am Abend kamen.“

Von den 55 Schaustellern, darunter neun große Fahrgeschäfte und vier Kinderkarussells, zogen jedenfalls die meisten eine sehr positive Bilanz. Nach Auskunft von Bohnert war nur ein Fahrgeschäft unzufrieden. Es handelt sich um den Betreiber Bungee-Anlage „Sling-Shot“, die zwei Fahrgäste in Sekunden in eine Höhe von 70 Meter katapultiert. Abgesehen vom heftigen Ner-

schäft unzufrieden. Es handelt sich um den Betreiber Bungee-Anlage „Sling-Shot“, die zwei Fahrgäste in Sekunden in eine Höhe von 70 Meter katapultiert. Abgesehen vom heftigen Ner-

Die Planung für das nächste Jahr hat begonnen

venkitzel war aber auch der „Fahrpreis“ von stolzen 15 Euro pro Person nicht dazu angetan, übermäßig viele Besucher zu begeistern.

Nachdem der Probelauf mit der Eröffnung am Donnerstagabend im Festzelt in den vergangenen drei Jahren hervorragend gelaufen ist, versprach Bohnert, dass ab 2017 der gesamte Vergnügungs-

park volle fünf Tage geöffnet sein wird. Bisher hatten von dem Start im Festzelt am Donnerstagabend nur die Schausteller in der Güterstraße auf.

Inzwischen blickt man im Rathaus bereits auf das Zwetschgenfest 2017. Dann stehen mehrere „Jubiläen“ an. Vor 90 Jahren wurde das erste Zwetschgenfest in Bühl gefeiert, mittlerweile wird es dann das 70. insgesamt sein. Auch das 500-jährige Jubiläum der Reformation soll 2017 eine Rolle spielen.

Das Zwetschgenfest belastet die Stadtkasse in jedem Jahr mit 50 000 bis 60 000 Euro. Das ist das Defizit, das nach Abzug der Einnahmen, beispielsweise aus dem Vergnügungspark, entsteht. Für die Kommune ist das Volksfest deshalb eine ebenso großartige wie preiswerte Imagewerbung.



WILDE MAUS: Die 55 Schausteller im Vergnügungspark zogen eine sehr positive Bilanz.

Bühl (red). Der bei einem Verkehrsunfall am Samstagmorgen lebensgefährlich verletzte 22-Jährige ist am Montagmittag in einer Klinik in Karlsruhe verstorben. Dies teilt das Polizeipräsidium Offenburg mit.

Wie in der Montagausgabe berichtet, war der 22-jährige Autofahrer am Samstagmorgen um 2.35 Uhr auf der L 85 von Bühl in Richtung Autobahnanschlussstelle Bühl unterwegs.

Junger Autofahrer in Klinik gestorben

Vermutlich in Folge überhöhter Geschwindigkeit und Alkoholeinfluss überfuhr er nach Mitteilung der Polizei eine Verkehrsinsel, schleuderte durch den Kreisverkehr und über die Leitplanke, weshalb das Auto die Böschung hinab fuhr und dort zum Still-

stand kam. Der Autofahrer zog sich dabei zunächst lebensgefährliche Verletzungen zu. Er wurde in ein Klinikum eingeliefert, wo er jetzt gestorben ist. Das Auto wurde beim Unfall total beschädigt.

Feuerwehr und Rettungsdienst waren laut Polizeibericht im Einsatz. Zur Unfallaufnahme musste die Autobahnausfahrt Bühl, in Richtung Norden, gesperrt werden.

Weltkulturerbe im Blickpunkt

Bühl (red). Die Frauenakademie FAB 4+ startet am 23. September in das Winterseminar „Wie alles begann – Frauenbewegung in Deutschland“. Die FAKT Bühl widmet sich ab 28. September dem Thema Weltkulturerbe. Der Schwerpunkt liegt dieses Se-

mester auf den Schlössern und Burgen. Die Seniorenakademie startet am 10. Oktober das Wintersemester.

Service

Für alle Angebote des Bildungsportals sind noch Plätze frei. Anmeldung bei: Stadt Bühl, Bildung-Kultur-Generationen, Silke Wunsch, Hauptstraße 41, Bühl, Telefon (0 72 23) 93 53 74, E-Mail: s.wunsch.stadt@buehl.de.

Was passiert mit dem Grundwasser?

Auch Angler müssen sich mit PFC befassen

In einer Serie beleuchtet der ABB die diversen Aspekte des mittelbadischen PFC-Problems. Autorin ist die Biologin und Fachjournalistin Patricia Klatt, die sich seit Sommer 2015 intensiv mit dem PFC-Skandal im Badischen beschäftigt. Sie wurde bei ihren Recherchen von der Journalistenvereinigung Netzwerk Recherche betreut und durch ein Stipendium der gemeinnützigen Olin gGmbH unterstützt. In den vorliegenden Artikeln stellt sie Auszüge ihrer Recherchen vor.

Bühl/Rastatt. Das Wasser fließt unaufhaltsam in Richtung Rhein – und mit ihm die PFC, die aus dem belasteten Boden ausgewaschen werden. Nicht nur die Beregnungsbrunnen der Landwirte sind betroffen, auch die Angler lernen gegenwärtig viel Neues über PFC.

„Es wurde in vier Seen eine erhöhte PFC-Konzentration gemessen. Verzehrempfehlungen für Fische werden für jedes betroffene Gewässer speziell ausgestellt und in Gramm/Kilogramm pro Tag/Woche beziffert. Raubfischarten sind insgesamt stärker belastet und werden in den Empfehlungen öfters genannt“, erklärte Jürgen Schindler, einer der betroffenen Angler aus Bühl. „Keinen Fisch zu verzehren“ sei bis jetzt noch nicht für ein spezielles Gewässer empfohlen worden. Das Landratsamt könne aufgrund der Fließrichtung des belasteten Grundwas-

sers sagen, welche Gewässer betroffen sind beziehungsweise sein werden und würde die Pächter anschreiben, so Schindler.

Von der Kontamination durch PFC sind das Oberflächen-, das Sicker-, das Grund- und das Trinkwasser betroffen. Das Umweltministerium hat bereits 2015 vorläufige Geringfügigkeits-Schwellenwerte (GFS-Werte) für einige PFC für das Grund- und Sickerwasser aus schädlichen Bodenveränderungen und Altlasten festgelegt. An sehr vielen Mess-Stellen im Landkreis wird nun das Grundwasser auf PFC untersucht, um ein möglichst kleinmaschiges Verteilungsmuster zu erhalten. Dadurch erhofft man sich Ansatzpunkte für sinnvolle Sanierungsstellen des Grundwassers. Momentan haben „die bisherigen Untersuchungen und Gutachten von Sachverständigen gezeigt, dass aufgrund der komplexen Belastungssituation und der außergewöhnlich großen betroffenen Fläche leider keine geeigneten Sofort-

maßnahmen zur Verfügung stehen“, so das Umweltministerium (UM) auf Anfrage. Die Vorgehensweise der Behörden ist nicht unumstritten. Für den früheren Landtagsabgeordneten und Rastatter SPD-Stadtrat Gunter Kaufmann wird der Vorsorgegrundsatz des Wasserhaushaltsgesetzes (WHG) sträflich missachtet. „Der Schutz des Grundwassers ist in Paragraph 47 und 48 des Wasserhaushaltsgesetzes (WHG) verbindlich festgelegt. Eine Gewässerverunreinigung ist zudem eine Straftat nach Paragraph 324



WELCHE ANGELSEEN in der Region mit PFC belastet sind, ist Gegenstand der Untersuchungen und Kontrollen.

Foto: pak

StGB. Die bisherigen Untersuchungen zur PFC-Problematik mittels Boden- und Gewässerproben im Raum Rastatt/Baden-Baden belegen eine Kontamination des Grundwassers, die eine unverzügliche Beseitigung der Schadstoffquellen erfordert. Die Gefährdung des Grund- und damit auch des Trinkwassers kann durch weitere Messungen nur bestätigt, aber nicht beseitigt werden“, so Kaufmann. Für ihn ergeben sich insofern als notwendige Handlungsfelder die konsequente Anwendung der strenger Bestimmungen des WHG hinsichtlich der vorhandenen Schadstoffbelastungen.

Aber gäbe es denn grundsätzlich Methoden, PFC aus dem Grundwasser zu

entfernen, die auch noch bezahlbar wären? Dieser Frage geht Martin Cornelien, einer der „Pioniere“ bei der Sanierung PFC-belasteter Gewässer, seit vielen Jahren nach. Der Ingenieur hatte bereits 2006 an der Mohnetalsperre, wo es zu einer kleinflächigen PFC-Belastung von Boden und Grund/Trinkwasser gekommen war, begonnen, erfolgreich Reinigungsmethoden zu entwickeln, und er ist auch bei Forschungsvorhaben in Baden-Württemberg involviert. „Seit dem Jahr 2015 steht für die Reinigung von PFC-belasteten Wässern neben der konventionellen Aktivkohle nun auch ein leistungsfähiges Verfahren zur Behandlung höherer Belastungen zur Verfügung, das PerfluorAd-Verfahren. Es

sind somit technische Voraussetzung vorhanden, die es ermöglichen, jegliche mit PFC verunreinigte Wasser behandeln zu können“, so Cornelien im Juni 2016 auf Anfrage. Dazu das Umweltministerium: „Sie gehen davon aus, dass es für den Schadensfall mit dem angesprochenen System bereits eine funktionierende Sanierungsmöglichkeit gibt. Das können wir so nicht bestätigen“ (UM, Juni 2016). Und Manfred Flittner, Umweltamtsleiter in Rastatter Landratsamt, stellte bei dem Besuch des Landwirtschaftsministers Hauk in Iffezheim (wir berichteten) fest, dass ein Großteil des Giftes bereits im Grundwasser sei und es technisch nicht möglich sei, das Wasser in voller Tiefe abzuriegeln.